

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich besteht kein Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeburg. Postfachkonto: Dresden 18488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 21.

Nummer 33 Sonnabend, den 16. März 1940 39. Jahrgang

## Geburtstagsgabe für den Führer

### Die Front kämpft und siegt — die Heimat arbeitet und opfert

#### Sammlung kriegswichtiger Metalle — Aufruf Görings

Generalfeldmarschall Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

**Deutsche Männer und Frauen!**

Die Heimat kennt keine größere Aufgabe und größere Verpflichtung, als der Front zu dienen. Sie ist unersetzlicher Kraftquell und gewaltige Waffenschmiede für die Wehrmacht. Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert.

An der inneren Geschlossenheit des Volkes sind alle heimtückischen Angriffe der Feinde zerschellt. Unsere Wirtschaft trotzt jedem Blockadeversuch. Müssen die Aufgaben wachsen: stärker noch wächst unser Wille, sie zu meistern.

Nach allen ihren Rückschlägen hoffen die Feinde jetzt, daß uns einzelne kriegswichtige Metalle ausgeben werden, die, wie sie annehmen, in Deutschland nicht in ausreichender Menge gewonnen werden können. Wir werden ihnen darauf die rechte Antwort erteilen und uns vorzuziehlich eine jederzeit verfügbare Reserve an diesen Metallen schaffen.

Dazu sollt ihr beitragen!

Ist rufe Euch deshalb heute auf zu einer großen Sammelaktion. Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen. Diese freiwillige Ebene soll das Geburtstagsgeschenk sein, das die deutsche Nation dem Führer zum 20. April darbringt.

## Die deutsche Aufgabe in Polen

Von der Reichsleitung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP

Auf der Reichsleitungsstagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP, die vom 15. bis 17. März in Rastow durchgeführt wird, sprach Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frick und Reichsleiter Riebler.

Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frick ging von seiner Tätigkeit im Generalgouvernement aus. Letzteres, so führte er u. a. aus, sei ein großer Selbstverwaltungsbereich der unmittelbar unter dem Führer steht und eine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat. Die polnische Regierung — eine Clique von machtgriberigen persönlichen Strebern und Egoisten — hat ihr eigenes Volk nur als Figur gewertet und in der Stunde der Not schmählich verlassen, so Marshall Ribbentrop zwei Tage bevor das diplomatische Korps Polen verließ. Was sich an Korruption überhaupt nur denken läßt, in Polen war es zu Hause. Offizielle Institutionen waren sämtlich überfallig Verfallerscheinungen demokratischer Verfallsstadien. Viele Regierung, die unter dem deutschen Schwert elendig zusammenbrach, ist ein typischer Repräsentant jener Mentalität, die heute noch in dem sogenannten Weltreich England und in der sogenannten freien Republik Frankreich herrscht.

Dr. Frick betonte dann: „Und mag die beschwerliche Welt die Augen schließen, wir werden nicht müde werden, durch Jahrzehnte daran zu erinnern, wie das deutsche Volk in Polen eingeschaltet worden ist.“

Wir werden es nicht vergessen, wie man unsere deutschen Volksgenossen unter dieser polnischen Verfaßung zu Tode schickte und marterte, wie man sie zu Tausenden niedermeißelte. Wir werden als Vorkämpfer auftreten und gegen dieses geschichtliche Verbrechen die Wägen des polnischen Unternehmertums gegen unsere deutschen Volksgenossen im ehemaligen polnischen Staat.

Für seinen Vorgesetzten im Generalgouvernement Dr. Frick: „Wir wollen dem polnischen Volk seine natürlichen Rechte nicht nehmen. Das Gouvernment ist vom Führer bestimmt, diesem polnischen Volk eine Heimstätte zu sein. Die Führung in dieser Heimstätte hat Deutschland.“

Auf Probleme der Verwaltung und ihre Neuformung eingehend, stellte Dr. Frick die Einheit der Verwaltung unter der starken politischen Führung von Verantwortlichkeiten als Hauptaufgabe des Führers in den Vordergrund.

In seinen Schlusssatzungen ging er noch auf einige Verwaltungseinrichtungen im Generalgouvernement ein. Dort werde eine nationalsozialistische Mutterverwaltung aufgerichtet. Es werde vor allem dafür gesorgt, daß die Ernährung der Bevölkerung und ihre Betreuung sichergestellt sei. Wie der deutsche Soldat im Osten mit dem Einsatz seines Lebens die Ruhe gewährleistet, so sei der polnische Soldat nunmehr beizugeben, da drüben die Reichsordnung aufzustellen.

Reichsleiter Riebler hielt ein längeres Referat über die kommunale Arbeit im Ariete. Die Gemeinden hätten im Ariete die Pflicht, jeden Einbruch in die innere Front des deutschen Volkes anzukämpfen.

## Die Gemeinden im Ariete

Reichsinnenminister Dr. Frick behandelte das Thema „Gemeindeverwaltung im Ariete“. An die deutschen Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeindevorstände allgemein gewandt, sagte der Minister, daß die sechs verfallenen Kriegsmomente den Beweis dafür gebracht hätten, daß die Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung nach der Wucherart auf dem Gebiet der Gemeindevorstände absehbar sei und nicht richtig gewesen sei, und daß die Gemeinden und Gemeindevorstände selbst die Verfallensprobe des Arietes hätten. In solchem Umfange bestanden hätten.

Die deutsche Gemeindeverwaltung erwies sich heute als ein Instrument, das schnelle und wirksame Entscheidungen fällen und dabei die Fühlung mit der Bevölkerung nicht verloren haben sollte.

Die vom Nationalsozialismus betriebene finanzielle Sanierung des Arietes sei den Gemeinden und Gemeindevorständen nicht nur, die ihnen aufgegebenen Kriegsaufgaben mit zu fi-

## Auslese und Führernachwuchs

Dr. Len auf der Arbeitsstagung des Hauptpersonalamtes

In München fand am Donnerstag und Freitag unter Leitung des Hauptpersonalamtes der NSDAP, Ratt, an der mit Amtsleiter Albert Hofmann vom Stabe des Stellvertreters des Führers und Stabsleiter Simon von der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, sämtliche Gaupersonalamtsleiter aus dem Reich teilnahmen. Den Höhepunkt und Abschluß der Tagung bildete am Freitagmorgen eine die Aufgaben der Führernachwuchs und die Fragen der Auslese und des Führernachwuchses eingehend behandelnde Rede des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Len.

Dr. Len beschäftigte sich ausführlich mit den verantwortungsvollen Aufgaben des Hauptpersonalamtes der Partei in der Gegenwart und in der Zukunft. „Das starke Fundament der Partei gibt die Sicherheit, daß diese vielfältigen Aufgaben auch entschieden gelöst werden. Das nationalsozialistische System der Auslese für den Führernachwuchs gewährleistet die Heranbildung von Persönlichkeiten, die wir nach unserem Siege in besonders großer Anzahl benötigen werden. In diesem nationalsozialistischen Erziehungssystem auf den Oberbegriffen der Partei bilden Körper, Seele und Geist eine Einheit. Wir haben dafür Sorge zu tragen, daß unser Erziehungssystem stets mit der Praxis verbunden bleibt.“

Dr. Len stellte auch für die Zukunft als notwendig fest, daß das Schulungssystem, das Personalamt und das Organisationsamt der NSDAP geschlossen zusammenarbeiten müssen, wie es sich auch bisher als durchaus richtig erwiesen habe.

## Truppenparade in Prag

Der Weizelplatz im Mittelpunkt des Tages

Der erste Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren wurde in Prag durch ein großes Weiden eines Musikzuges der Fliegertruppe und der Polizei eingeleitet. Am historischen Weizelplatz, dem traditionellen Paradeplatz Prags, krämte schon in den frühen Morgenstunden eine große Menschenmenge ankommen, um dem Vorbeimarsch der in Prag stationierten Truppen beiwohnen. Die Häuser des Weizelplatzes trugen Festschmuck. Neben den vielen Hakenkreuzfahnen sah man zahlreiche Fahnen in den Farben des Protektorats. In der Mitte des Platzes war eine Ehrentribüne errichtet, übertrag von der Reichskriegsflagge und flankiert von mit Hakenkreuzen verzierten Weissen Gliederungen der Partei bildeten Spalier, hinter dem sich viele Tausende von Deutschen und Tschechen aufstellten.

Reichsprotector Freiherr von Neurath wurde mit draufenden Heilrufen begrüßt. Auf der Ehrentribüne hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, u. a. der Wehrmachtbevollmächtigte beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren, General der Infanterie Friederich, Gruppenführer Staatssekretär R. D. Frick, Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein, der Regierungspräsident von Kuffler, Oberbürger Hans Krebs. Von tschechischer Seite nahmen an der Truppenparade Staatsprä-

sident Dr. Hacha in Begleitung des Generalinspektors der tschechischen Regierungstruppe, General Eminger, und General Janian teil. Während eine Reihe von Flugmaschinen über den Weizelplatz hinwegbrauste, marschierten die Truppenabteilungen, geführt von Oberst von Briesen, an der Ehrentribüne vorbei, wo Reichsprotector Freiherr von Neurath die Parade abnahm.

Anschließend verweilte der Reichsprotector noch einige Zeit in angeregtem Gespräch mit Staatspräsident Hacha auf der Tribüne. Bei der Abfahrt zur Burg waren Reichsprotector Freiherr von Neurath und Staatspräsident Hacha erneut Gegenstand herzlicher Begrüßung.

## Tschechischer Beitrag zum Sieg

Beitragung der tschechischen Nationalen Gemeinschaft

Anlässlich des Jahrestages der Gründung des Protektorats Böhmen und Mähren trat der Ausschuss der tschechischen Nationalen Gemeinschaft zu einer Versammlung zusammen. Der Leiter der Nationalen Gemeinschaft, Josef Rebeta, gab hierbei eine Erklärung ab, in der er den unriederlichen Verlauf des ersten Jahres seit Errichtung des Protektorats würdigte und den Willen des tschechischen Volkes zum Ausdruck brachte, durch Anspannung aller Kräfte an der Festhaltung des Reiches mitzuwirken. Er betonte, daß das tschechische Volk durch das große patriotische und staatsmännliche Werk des Präsidenten Hacha vor allem Leid und Unheil geschützt ist, das kriegerisch mit sich bringen. Das Beispiel Polens erweist sich als warnender Beweis des Mangels an politischer Verantwortung derjenigen, die mit dem Schicksal des eigenen Volkes spielen.

„Das tschechische Volk trägt zum Sieg des Reiches dadurch bei, daß es für die kämpfende Wehrmacht des Reiches unter Anspannung aller Kräfte und Arbeitsfähigkeiten ein sicheres und ruhiges Hinterland hat. Unsere Felder sind und werden bis zur letzten Schosse bebaut. Unser Arbeiter ist vorbildlich seine Pflicht und vervielfacht seine Leistungen.“

An das zweite Jahr seiner heutigen staatsrechtlichen Stellung gebe das tschechische Volk erfüllt von dem Glauben an seine historische Mission, deren Erfüllung gewährtlich sei durch die nationale Ehre, Kultur, Arbeit und Boden.

## Englische Willkür

Behinderung griechischer Schiffe durch die Engländer

Seitdem England die Blockade gegen Deutschland erklärt hat, haben im wahren Sinne des Wortes die Hohenstauffer der neutralen Staaten aufschreien zu müssen. England springt mit den neutralen Staaten in einer Reihe um, als ob sie zum englischen Kolonialreich gehörten. Besonders hat Griechenland unter den anmaßenden Methoden der Schiffsuntersuchungen und Verschleppungen zu leiden.

Derjenige Teil der bedeutenden griechischen Handelsflotte, deren Verkehr zwischen dem Mittelmeer und den fruchtbarsten griechischen Inseln verläuft und die griechische Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln von den Inseln zu versorgen hat, wird durch die englischen Maßnahmen schwer getroffen. Durch langwierige Untersuchungen wird der Transport von Nahrungsmitteln erschwert und erheblich verzögert. Raum hat ein Dampfer oder Segler die Ladung an Bord genommen, tritt auch schon die Kontrolle des in Griechenland arbeitenden englischen Intelligence Service in Tätigkeit. Unter der Verdächtigung, daß sich für Deutschland bestimmte Vorräte an Bord befinden, werden die griechischen Dampfer nach Verlassen des Hafens von bewaffneten Handelsschiffen oder Kriegsschiffen angehalten und untersucht.

Es werden die griechischen Dampfer zur Untersuchung nach Malta verschleppt. Die Reisenden werden tagelang an Bord gehalten, und teilweise erleben die Reedereien außerordentlich große Verluste an Zeit und Geld.

Erstlich wird sich eine solche unfaire „Spalierfahrt“ für die Reisenden des griechischen Passagierdampfers „Arcton“ aus. Das Schiff wurde eine Stunde vor dem Hafen von einem englischen Kriegsschiff angehalten, nach Malta zu fahren. Der „Arcton“ hatte u. a. achtzig Zwischendeckpassagiere an Bord, die weder Nahrungsmittel noch Geld besaßen, um sich in Malta etwas kaufen zu können. Die Reise, die normal in wenigen Stunden durchgeführt wird, dauerte zehn Tage.

Ein ähnliches Schicksal erlitt der 2700-Tonnen-Atlantik-Passagierdampfer „Rea Hellas“. Dieses Schiff befand sich mit 150 Passagieren auf der Heimreise von Newyork nach Piräus. Vor der Ausfahrt in Newyork hatte der dortige englische Konsul eine Kontrolle vorgenommen und die Papiere in Ordnung befunden. Trotzdem wurde das Schiff von den Engländern in Gibraltar angehalten und nochmals untersucht. Auf der Weiterreise mußte sich das Schiff einer nochmaligen Durchsuchung unterziehen. Als sich dann der Dampfer in den britischen Hoheitsgewässern bei Kap Matapan befand, wurde er von einem englischen Dampfer durch Anruf zum Stoppen veranlaßt. Der englische Dampfer funkte die Anfrage, ob ein Arzt an Bord der „Rea Hellas“ sei, da sich auf dem englischen Schiff ein Schwerkranker befände, der unbedingt Hilfe brauche. „Rea Hellas“ nicht Höflich abend, bejahte und erklärte sich bereit, einen Arzt zu entsenden, Koppe und erwartete von dem bewaffneten Handelsschiff die Hilfe, um den Arzt abzuholen. Stattdessen kamen etwa dreißig schwerbewaffnete Engländer an Bord des Schiffes, befragten es und erklärten, es befänden sich Kriegskontingente für Deutschland an Bord. Aus diesem Grunde müsse das Schiff nach Malta übergeführt werden. Alle Proteste fruchteten nichts. Den Heimatbasen vor Augen mußte „Rea Hellas“ die Rückreise nach Malta antreten, wo dann die englischen Behörden das Schiff freilassen mußten.

ein lehr  
Berichte  
beziehung  
daß die  
en Weiz  
icgallage  
u über  
als auch  
ari nicht  
ettig zur  
bringt:  
e Bauer

Deutschen  
en sind  
lein bet  
auch die

rab der  
Gemisch  
des Ge-  
ise wird  
Weizen  
heit bei  
Santgut  
et Holet  
hdenster  
Wer die  
me Kontr  
ignatnab  
neyungab  
brauchs

ermilou-  
Getriebe  
hüßlich  
stei wer-

mit det  
en pilt-  
eit, d. h.  
geringe  
beziehung  
einmal  
eitragen.

a Schlü  
uch alle  
en tans-

st an  
hilfs-  
n auf,  
if hlic

ein!

auch.

beraten  
am 14  
nach 11  
1940

21 207523  
22 381440  
23 381440  
24 381440  
25 381440  
26 381440  
27 381440  
28 381440  
29 381440  
30 381440  
31 381440

32 381440  
33 381440  
34 381440  
35 381440  
36 381440  
37 381440  
38 381440  
39 381440  
40 381440  
41 381440  
42 381440

43 381440  
44 381440  
45 381440  
46 381440  
47 381440  
48 381440  
49 381440  
50 381440  
51 381440  
52 381440  
53 381440

54 381440  
55 381440  
56 381440  
57 381440  
58 381440  
59 381440  
60 381440  
61 381440  
62 381440  
63 381440  
64 381440

65 381440  
66 381440  
67 381440  
68 381440  
69 381440  
70 381440  
71 381440  
72 381440  
73 381440  
74 381440  
75 381440

76 381440  
77 381440  
78 381440  
79 381440  
80 381440  
81 381440  
82 381440  
83 381440  
84 381440  
85 381440  
86 381440

87 381440  
88 381440  
89 381440  
90 381440  
91 381440  
92 381440  
93 381440  
94 381440  
95 381440  
96 381440  
97 381440

98 381440  
99 381440  
100 381440

1940



# Aufruf Görings zur Sammlung kriegswichtiger Metalle

Berlin, 11. März. Generalfeldmarschall Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Die Heimat kennt keine größere Aufgabe und höhere Verpflichtung, als der Front zu dienen. Sie ist unerschütterlicher Kraftquell und gewaltige Waffenschmiede für die Wehrmacht. Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert.

An der inneren Geschlossenheit des Volkes sind alle heimtückischen Angriffe der Feinde zerschellt. Unsere Wirtschaft trotzt jedem Blockadversuch. Mägen die Aufgaben wachsen: Stärker noch wächst unser Wille, sie zu meistern.

Nach allen ihren Fehlschlägen hoffen die Feinde jetzt, daß uns einzelne kriegswichtige Metalle ausgehen werden, die, wie sie annehmen, in Deutschland nicht in ausreichender Menge gewonnen werden können. Wir werden ihnen darauf die rechte Antwort erteilen und uns vorzüglich eine jederzeit verfügbare Reserve an diesen Metallen schaffen.

Dazu soll ihr alle beitragen!

Ich rufe euch deshalb heute auf zu einer großen Sammelaktion. Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen. Diese freiwillige Spende soll das Geburtsstagesgeschenk sein, das die deutsche Nation dem Führer zum 28. April darbringt.

Deutsche Volksgenossen! In Millionen deutscher Haushaltungen und Betriebe gibt es zahlreiche entbehrliche Gegenstände aus diesen Metallen. Im Besitz des einzelnen sind sie im Kriege für die Volksgemeinschaft nutzlos, für die Reichsverteidigung aber sind sie als gesammelte Reserve von größtem Wert.

Ich bin davon überzeugt, daß jeder Deutsche nach besten Kräften zu dem Erfolg dieser Metallammlung beitragen wird. Wir wollen dem Führer durch die Tat danken für alles, was er Volk und Reich gegeben hat.

Die Spende ist die schönste Geburtsstagesgabe für den Führer! Gebe jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag! Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit.

Göring, Generalfeldmarschall.

## „Wir handeln nach nationalsozialistischer Art vorsorglich“

Gespräch mit Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß der Metallspende

Berlin, 15. März. Aus Anlaß des Aufrufes zur Metallspende gewährte Generalfeldmarschall Göring dem Hauptredakteur der „Völkischen Beobachter“, SA-Obergruppenführer Wilhelm Reich, eine Unterredung. In deren Verlauf beantwortete Göring diesbezügliche Fragen wie folgt: Wahrscheinlich wird man in den Gazetten in Paris und London zu lesen bekommen, wie wir uns auf dem letzten Posten! Das ist ja nicht wahr, es hat ja auch aus unserer Lebensmittelrationierung zu Beginn des Krieges schon ähnliche Schlüsse ziehen wollen und mußte später einsehen, daß diese Rationierung kein Zeichen der Schwäche war, sondern von wohlüberlegter Vorsorge. Wir handeln auch hier nach nationalsozialistischer Art vorsorglich. Bei unseren wirtschaftspolitischen Maßnahmen haben wir uns niemals allein von Augenblicksbedürfnissen leiten lassen, sondern immer auf lange Sicht gearbeitet. Infolgedessen haben wir auch heute schon von den kriegswichtigen Metallen weit größere Vorräte im Lande, als man draußen glaubt und es unseren Feinden lieb ist. Indessen lassen wir stets alle Möglichkeiten ins Auge. Wir wollen für alle Fälle gewappnet sein, und daher legen wir eine möglichst große nationale Reserve an Metallen an, auf die wir dann jederzeit zurückgreifen können.

Auch diese Maßnahme fügt sich der gesamten Vorratswirtschaft der letzten Jahre ein. Wir haben dabei zudem den Vorteil, daß wir über die Vorräte, die wir im Lande haben, jederzeit über verfügen können. England hingegen muß die meisten Rohstoffe zum weitesten größten Teil aus dem Ausland beziehen. Unsere Vorräte an Kartoffeln, Getreide, Futter, Delikatessen und diesen anderen können uns jedenfalls durch keine feindliche Einwirkung genommen oder verpfändet werden.

Die Spende erfolgt, darauf weise ich in diesem Zusammenhang noch einmal hin, gleichzeitig mit der Erfassung der Metallgegenstände in den Behörden. In den Behörden sind, das weiß ich ganz genau, ganz beträchtliche Mengen an entbehrlichen Gegenständen aus Kupfer, Messing und anderen Metallen vorhanden. Welche Mengen durch diese Spende zusammenkommen, läßt sich vorher kaum berechnen, das hängt von der Opferbereitschaft unseres Volkes ab. Eines aber weiß ich, sie werden nicht gering sein.

Ich bin davon überzeugt, daß das deutsche Volk mit bester Freude an diese Spende herangeht wird. Denn es hat hier wieder eine Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, mit welcher Liebe es am Führer hängt, wie dankbar es ihm ist für alles Große, das er in so kurzer Zeit für sein Volk geschaffen hat.

Wann, wenn ich an den gelunden nationalsozialistischen

Sinn unseres Volkes appelliert habe, bin ich von ihm verstanden worden. Ich weiß, es wird daher auch diesmal mein Vertrauen nicht enttäuschen. Die Geschichte des deutschen Volkes ist die Geschichte von Opfern und ungewöhnlichen Leistungen.

Ich erinnere an die pacifenden Worte, die der Führer vor wenigen Tagen im Berliner Zeughaus an uns gerichtet und in denen er davon gesprochen hat, daß die Leistungen unserer Vorfahren keine geringeren waren als sie heute von uns erwartet werden.

Im übrigen kommt es gar nicht darauf an, daß jeder einzelne für sich allein große Mengen abliefern. Auch die kleinste Spende ist willkommen. Bei den vielen Millionen Haushaltungen in Deutschland fallen schon bei kleinen Gaben viele Tausende von Tonnen an. Jeder liefert das ab, was er in seinen Haushaltungen für entbehrlich hält. Kunstwerke und auch kunstgewerbliche Gegenstände und alle Erinnerungsstücke braucht niemand abzuliefern. Ebenjovonig das, was er für seinen Haushalt dringend braucht.

Im übrigen wird die Partei darüber wachen, daß keinerlei Druck von allzu Eifrigen ausgeht wird. Wer spendet, erhält eine Dankurkunde ausgehändigt, die ich persönlich unterzeichnet habe. Die Inhaber der Urkunde werden nach dem Kriege bei dem Wiedererwerb der abgelieferten Gegenstände bevorzugt behandelt.

Ich bin überzeugt, daß ich am 28. April dem Führer einen ganz großen Erfolg melden kann, der vor aller Welt bezeugt, daß das deutsche Volk im Opfern ebenso hart und unüberwindlich ist, wie im Kämpfen an der Front dieses uns aufgezungenen Krieges.

Die Mobilisierung der Metalle, zu der die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtsstag des Führers im Kriegsjahr 1940 gehört, stellt eine der vorsorglichen Maßnahmen dar, wie sie die Politik des Reiches auszeichnen und wie sie sich schon so oft und so glänzend bewährt haben. Es brauchen keine Worte über die Bedeutung der Metalle für unsere Kriegsführung verloren zu werden. Bei dem Kampf, der dem deutschen Volk von den Plutokratien aufgezungen wurde, kann die Metallreserve gar nicht groß genug sein. Der Sinn der ganzen Maßnahme ist also als einseitiges Material der Arieawirtschaft und Kühlung. Dabei muß betont werden, daß die Metallspende ein freiwilliges Opfer sein wird, ein Opfer und zugleich ein Geschenk des deutschen Volkes an seinen Führer. Neben dieser Spende geht die Metallersparnis bei den Behörden einher, mit der die öffentliche Hand, Partei und Wehrmacht den ersten Schritt der Mobilisierung der Metalle getan haben.

Für den Haushalt gilt bei dieser Spende der Satz, daß keine Gebrauchsgegenstände abgeliefert werden sollen, für die schwerer Ersatz zu beschaffen ist. Ebenso sollen keine Gegenstände abgeliefert werden, die einen besonderen Kunstwert oder einen besonderen Erinnerungswert für ihren Besitzer haben. Weiterhin ist zu beachten, daß Gegenstände aus Gold und Silber nicht entgegengenommen werden. Erfährt werden vielmehr Kupfer, Messing und Bronze, Blei und Zinn, Nickel und Neusilber (Neuliberalpata). Auch die Altmaterialsammlung wird durch die neue Aktion nicht berührt. Im übrigen aber wird auch die kleinste Spende gern entgegengenommen. Die Partei stellt dabei ihre Hobbyssträger und die Frauenkraft zur Verfügung und Betreuung insbesondere der Hausfrauen zur Verfügung, denen auch noch ein besonderes Merkblatt zugehen wird. Auf diese Weise werden alle Zweifelsfälle sich sehr schnell klären lassen. Grundsätzlich kommen unter Berücksichtigung der schon angeführten Einschränkungen für die Metallspende des deutschen Volkes die folgenden entbehrlichen Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände aus Metall in Betracht: Dolan und Schalen, Kannen und Tassen, Anterier- und Toilette-, Becher und Krüge, Teller und Schüsseln, Plaketten und Figuren, Halter und Ständer, Haken und Reißverschlüsse.

Die Abgabe der Spenden erfolgt in der Zeit vom 26. März bis 6. April. Der Spender erhält dabei eine Urkunde ausgehändigt. Die Inhaber dieser Urkunden werden nach dem Kriege bei dem Erwerb von Metallgegenständen bevorzugt. Das deutsche Volk wird dem Aufruf freudigen Herzens folgen und wird diese Spende zu einem überwältigenden Erfolg führen, der seinen Willen zur Niederbringung unserer Gegner ebenso nachdrücklich und eindringlich bezeugen wird, wie die Donbarkeit und Treue zum Führer.

## „Zum Segen des deutschen und des tschechischen Volkes“

Frag, 11. März. Anlaßlich des ersten Jahrestages der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren landete der Reichsprotektor Freiherr von Neurath an den Führer ein Telegramm, in dem es u. a. heißt:

Es drängt mich, Ihnen zugleich im Namen der gesamten Bevölkerung des Protektorates von neuem für Ihre historische Tat

zu danken und das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue dieser Länder zu Ihnen und dem Großdeutschen Reich zu erneuern.

Im Antworttelegramm des Führers an den Reichsprotektor Freiherrn von Neurath heißt es: Es ist mein Wunsch, daß dieses Treuegelöbnis zum Segen des deutschen und des tschechischen Volkes im neuen Reich seine ewige Fortsetzung findet.

Telegramm zwischen Dr. Hacha und dem Führer Staatspräsident Dr. Hacha sandte an den Führer ein Telegramm, das u. a. besagt:

Dadurch, daß Sie das tschechische Volk unter den Schutz des Reiches nahmen, ist es wertvoller Vorteile teilhaftig geworden; es blieb vor allem von den Schrecken des Krieges verschont, obzwar es selbst im Rahmen des Großdeutschen Reiches an dem gegenwärtigen Krieg teilnimmt.

Das Antworttelegramm des Führers an Staatspräsident Hacha betont u. a. folgendes: Die Erkenntnis, daß die Korrespondenz des friedlichen Zusammenlebens der beiden Völker auf so einem Raum eine unüberwindliche geschichtliche Tatsache ist, verpflichtet uns alle. Es ist daher auch nicht das Ziel und die Absicht des Deutschen Reiches, das tschechische Volk mit Risiken zu bedecken, die seine nationale Existenz bedrohen oder sein nationales Gewissen mit allgemeinen Reichsnotwendigkeiten in Konflikt bringen könnten. Mein Wunsch aber ist es, daß der endgültige Sieg ebenso sehr dem deutschen wie auch dem tschechischen Volke dauernden Frieden, Wohlfahrt und reichen sozialen Nutzen bringen möge.

Sonntagsruhe am Jahrestage Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren herrscht am Freitag, dem 15. März 1940, im gesamten Protektoratsgebiet Sonntagsruhe.

„Große kulturelle, wirtschaftliche und soziale Fortschritte“

Frag, 15. März. Sämtliche tschechischen Bistümer veröffentlichten Beiträge des Reichsprotektors von Neurath und des Staatspräsidenten Dr. Hacha. Reichsprotektor Freiherr von Neurath gibt hierzu seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß er am Ende des ersten Jahres seit Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren konstataren könne, daß das tschechische Volk im großen und ganzen die neuen Verhältnisse seines Seins begriffen und dazu eine positive Haltung eingenommen habe. In seinem Beitrag betont Staatspräsident Dr. Hacha insbesondere, daß es gelungen sei, das tschechische Volk vor den unmittelbaren Folgen des Krieges zu bewahren. „Praxis List“ hebt hervor, daß das erste Jahr des Protektorates Böhmen und Mähren dem tschechischen Volk viele politische Ergebnisse gebracht habe. Am erfreulichsten sei der Fortschritt in den sozialen Dingen.

In einer Sonderausgabe des Pressebüros der Tschechischen Nationalen Gemeinschaft heißt es u. a.: Das tschechische Volk ist verpflichtet, zum Siege des Reiches beizutragen, indem es für die deutsche Wehrmacht ein ruhiges und sicheres Hinterland darstellt, das mit Anspannung aller Kräfte die wirtschaftliche Basis des Protektorates und des Reiches bilden muß.

## Deutsche Sonderdelegation übermittelt in Preßburg Glückwünsche des Führers

Berlin, 15. März. Der Leiter der vom Führer zum ersten Jahrestag der Gründung des slowakischen Staates nach Preßburg entsandten Sonderdelegation, Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Kappeler, in dessen Begleitung sich General der Flieger Löhr und Generalleutnant Otto befinden, wurde nach Beendigung der Staatsfeier in der slowakischen Hauptstadt von Staatspräsident Dr. Tiso zur Entgegennahme der Glückwünsche des Führers in Sonderaudienz empfangen. General der Flieger Löhr, Chef der Luftflotte IV, übermittelte zugleich die persönlichen Glückwünsche des Generalfeldmarschalls Friedrich zu Ehren der deutschen Sonderdelegation auf der Staatspräsident anlässlich ein Essen, an dem auch der deutsche Gesandte und Außenminister Ducasany teilnahmen. Die deutsche Sonderdelegation, die bei ihrem Eintreffen am Preßburger Brückentopf mit den Klängen der deutschen Nationalhymne empfangen und vom bevollmächtigten Minister Dr. Polocak sowie dem deutschen Gesandten und dem Hohenkommissar der Auslandsorganisation der NSDAP, begrüßt wurde, war während ihres Aufenthaltes in Preßburg der Gegenstand herzlicher Sympathie und Gedenken der Bevölkerung. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Gründung des slowakischen Staates übermittelte Generalfeldmarschall Göring und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Glückwünsche.

## Nächtlicher Appell der Hlinka-Garde

Preßburg, 15. März. Mit einer Ansprache des Oberbefehlshabers der Hlinka-Garde und des Propagandachefs Sana Ra auf einer Großkundgebung der Hlinka-Garde in Preßburg fanden die Hlinkaleuten zum ersten Jahrestag der Gründung des slowakischen Staates ihren Abschied.

Sana Ra erklärte, das slowakische Volk und voran die Hlinka-Garde wolle sich den slowakischen Staat auf den Prinzipien jener Revolution erhalten, die dem Land die Freiheit brachte, aber noch nicht beendet. Nicht die Nation könne sich behaupten, die sich einer untergehenden Welt anschließe, sondern

## Das Fauberboot

Roman von William Thom

(Nachdruck verboten.)

Der jüngste Pipembois war ein hübscher kleiner Kerl, er hatte breite Schultern und schmale Hüften. Nur das Haar, das so blond und kurz war, daß das Kind fast tabuläßig erschien, erinnerte an den fremden Vater. Die Frauen aus dem Dorf, die die Wöchnerin besuchen kamen und den Kleinen neugierig betrachteten, konnten aus der jungen Mutter nichts herauslocken. Marguerite lächelte so schmerzlich an, daß sie nicht weiter zu fragen wagten.

Marguerite lag mit geschlossenen Augen und dachte an alles, was sie in ihrem jungen Leben durchgemacht hatte, bis das Kind gekommen war. Es war nun für immer mit ihrem Schicksal verbunden. Manchmal bäumte sie sich zornig auf. Nein, das Leben war nicht gerecht. Pierrot, der sie nun verachten würde, war im Grunde an allem schuld. Nichts wäre geschehen, wenn er sie in seinem Uebermut nicht so gekränkt hätte.

Zumertbin war ihre Lage nicht verzweifelt. Der Vater hatte sich großmütig gezeigt. Als er eines Tages den Zustand seiner Tochter bemerkte, nahmen seine Augen einen Ausdruck an, den sie noch nicht an ihm gesehen hatte. In seiner Stimme schwang Zorn und Unruhe zugleich, als er fragte:

„Von wem hast du es?“

Sie senkte den Kopf, bereit, den Zorn des alten Widerschüben über sich ergehen zu lassen. Er ballte die Fäuste und trat einen Schritt näher.

„Ist es einer aus dem Dorf?“

Sie sah ihn mit blickenden Augen an. Da fragte er nicht weiter. Er hatte verstanden, das Kind war von einem Cabrolaner. Also hatte seine Tochter sich nicht allzusehr vergangen. Er atmete auf. Es hätte ihm das Herz gebrochen, Marguerite aus dem Hause jagen zu müssen. Nach einer Weile zog er seine Pfeife aus der Tasche und sagte:

„Du kannst hierbleiben.“

Dann ging er fort. Niemals wieder sprach er seitdem mit Marguerite über die Angelegenheit. Er wurde jetzt noch schweigsamer als zuvor, aber sein Gesicht war ruhig. Manchmal lächelte er sogar glücklich, wenn er an das Kind denken mußte.

Die Meinung der Leute kümmerte ihn wenig, er vertiefte sich auf sich allein. So daß ein Unfall kam über-

all mal vor. Auch mußte er sich eingestehen, daß der frühe Tod seiner Frau und seine primitiven Erziehungsmethoden Marguerite weitgehend entschuldigen. Er machte sich Vorwürfe. Er verstand es besser, den Fäuchen nachzuspüren als den seltsamen Gedanken eines verlebten Mädchens.

Nein Gott, das war das Leben, das sich über alle Schranken, die die Menschen ihm in den Weg stellen, hinwegsetzt. Er selbst war ja dem Wald und der lebendigen Kraft, die überall unter der harten Rinde lodert, viel zu sehr verhaftet, auch er liebte die Natur und beugte sich vor ihr. Verlor sich sein Herz nicht immer wieder in den mystischen Kräften, die das Leben des Sees und des Landes regierten? Sein Blut kloppte im Rhythmus der Jahreszeiten, der die Säfte des Lebens steigen und wieder sinken läßt.

Er verstand seine Tochter. Das Unglück war nun einmal geschehen. Es würde am Ende sein Gutes haben. Außerdem wollte er den Schuldigen schon entbeden und ihn zwingen, ehrlich an seiner Tochter zu handeln.

Die Nachbarn konnten nicht begreifen, weshalb Marguerite ihr Geheimnis so harmlos wahrte. Ihr Unglück hätte sie doch demütig machen müssen! Warum blieb sie so verschlossen, warum stieß sie gerade diejenigen vor den Kopf, die Erfahrung hatten und ihr helfen wollten?

Wenn die Frauen über sie redeten, schüttelten sie die Köpfe.

„Ganz recht ist ihr geschehen. Warum hat sie den Pierrot laufen lassen! Der hätte sie nicht im Stich gelassen.“

Das dachte auch Marguerite, wenn die Frauen gegangen waren und sie wieder mit dem Kind allein blieb. Immer wieder mußte sie an Pierrot denken, und im Traum rief ihre Seele verzweifelt nach ihm. Aber mit dem Morgenrauschen begannen die langen einsamen Tage von neuem.

Sobald sie aufstehen konnte, schickte sie die bißberette Nachbarn fort und ging wieder an die Hausarbeit. Ihr Bruder Stinquin, der ihr dabei half, so gut er konnte, war gut und sanft zu ihr, so daß sie ganz verwirrt wurde. Was mochte in dem vierzehnjährigen Jungen vorgehen? Wenn er sich un beobachtet glaubte, sah er das Kind lange und liebedoll an.

Mit hocherbobenen Kopf, aber mit bedendem Herzen lebte Marguerite wieder ins Dorf zurück. Als sie Pierrot zum erstenmal begegnete, las sie in seinen Augen so viel Schmerz und Erlaunen, daß sie sich am liebsten auf die

Erde geworfen hätte. Aber sie beherrschte sich und erwiderte gleichgültig seinen Gruß. Von nun an zwang sie sich zu einem Lächeln, wenn sie ihm begegnete. Abet dieses Lächeln vermaßelte sich in Schlingen, sobald er vorüber war.

Das Mittel, das ihr ehemaliger Geliebter zur Schwärzung, tat ihr weh. Sie verlangte kein Mittel, sie verlangte überhaupt nichts. Aber seine Verachtung, so selbst sein unverhohlener Haß waren ihr lieber gewesen. Aber Pierrot blieb ernst und zurückhaltend.

Sie dachte, er hat andere Sorgen, als darüber nachzudenken, warum mir das geschehen ist. Die Kinder seines Vaters und Claires Krankheit quälten ihn genug. Aber so mußte es kommen. Warum hat er mich verlassen?

Der Januar begrub das Land unter tiefen Schneewehen.

Pipembois war fast immer auf der Jagd. Sein Jagdschein war in Ordnung. Daß er manchmal auch einen verbotenen Schuß abfeuerte, ging niemand etwas an. Der Gendarm war wütend, weil er ihn immer noch nicht hatte fassen können.

Seine freie Zeit verbrachte Pipembois in der Kneipe. Er kaufte die Erzählungen Schankais. Jetzt war die günstigste Zeit für ausgedehnte Dämmertröppchen. Jeden Abend nach getaner Arbeit trafen sich die Fischer. Man war in Cabrolles mit dem Fischfang nicht zufrieden. Die Rege waren fast leer, wenn man sie aus dem Wasser zog. Da war es eine Erholung, den lustigen Geschichten Schankais zuzuhören oder über die Verrentungen Maissus zu lachen, der seinen Blay neben dem Ofen hatte.

Die Kinder Oscar Carals war immer noch das große Thema aller Unterhaltungen. Die Gemeinde war nun durch den Brief ihres Käufers verständigt worden. Man hatte beschlossen, zunächst nichts gegen ihn vorzugeben, zumal er schon einige Male Anweisungen über zwanzig Franken geschickt hatte. Der arme Kerl wollte alles zurückzahlen, aber auf diese Weise würde er lange brauchen, bis die Schuld abgedeckt war. So lange konnte die Gemeinde nicht warten. Hebrigens war jedermann fest davon überzeugt, daß Oscar Caral das Opfer eines Diebstahls geworden war. Man erwiderte ihm also nur einen guten Dienst, wenn man die Polizei verständigte. Velleicht gelang es, den Schuldigen aufzuspüren. Schon tiefen Vermutungen und Gerüchten um.

Eines Abends sagte Schankai:

(Fortsetzung folgt.)







# Aus der Heimat.

Morgen Sonntag, zum Tag der Wehrmacht, wird im Hof und Hof aus zwei Feldkuchen eines Inf.-Batt. an die Einwohner eine schmuckhafte Gabe ausgegeben. Es wird erwartet, daß die Einwohnerhaft von der Gelegenheit, ein gutes und außerdem noch markenfreies Mittagessen erwerben zu können, recht regen Gebrauch macht, zumal der Ertrag dem WVB zufließt. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in dieser Nummer ersichtlich.

Auf Abschnitt a der bis 7. April gültigen Reichsleiterkarte werden 2 Eier abgegeben.

# Sächsische Nachrichten

## Lohnzahlung an Feiertagen

Anordnung des Reichsstatistikbüros der Arbeit  
Auf Grund des Paragraph 1 Satz 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 23. Juni 1938 (RGBl. I S. 691) ordnet der Reichsstatistikbureau der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Etzschel, folgenden an:

Arbeiten Sozialratsmitgliedern an Wochenfeiertagen für die ihnen nach der Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Lohnzahlung an Feiertagen vom 3. Dezember 1937 (Reichsstatistikgesetz, Oster- und Pfingstmontag, erster und zweiter Weihnachtstag) oder nach dem Gesetz über die Lohnzahlung am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) vom 28. April 1934 der Arbeitsausfall zu ersetzen wäre, so tritt für sie an die Stelle eines sonst vorgesehenen Feiertagszuschlages ein Zuschlag von 100 Prozent. Dies gilt nicht, soweit ein Ausfall der Feiertagsarbeit durch Gewährung von bezahlter Freizeit an einem anderen Tage auf Grund von bestehenden Bestimmungen oder Vereinbarungen erfolgt.

An Sozialratsmitgliedern, die am Tage vor und am Tage nach dem Feiertag oder an einem dieser Tage unentgeltlich von der Arbeit missachtet sind, darf eine Lohnzahlung für den Feiertag nicht erfolgen.

An Zweifelsfällen entscheidet der Reichsstatistikbureau der Arbeit.

## Bezug von Lebensmittel

Das Landesernährungsamt, Abteilung A, beim sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit teilt mit: Die Abschnitte 11 bis 14 der Nahrungsmittelkarte für den Anteilungsraum vom 11. März bis 7. April 1940, die für den Bezug von Lebensmitteln bestimmt worden sind, haben die Verteilungsstellen besonders bei den Ernährungsbürokraten einzureichen, soweit darauf die Verteilung von Lebensmitteln angewiesen wird. Falls die Verteilungsstellen auf diese Abschnitte sonstige Nahrungsmittel zu beziehen beabsichtigen, erfolgt die Abgabe und Abrechnung zusammen mit den übrigen Nahrungsmitteln. Die Ernährungsbürokraten fertigen auf Grund der geforderten abgerechneten Abschnitte Besondere aus, die auf Lebensmittel lauten.

Kamens, Schadenfeuer. In einer Werkstatz brach Feuer aus, das sich auf das Gebäude ausbreitete und es völlig einäscherte. Ein Ueberbleibsel des Feuers auf eine anstehende Glaserei und ein mit der Werkstatz in Verbindung stehendes Wohnhaus konnte verhindert werden. Die Bewohner des ersten Stockwerkes mußten das Haus über die Feuerwehretter verlassen.

Von Schanden, Ohnmachtsanfall auf dem Nachhause. Infolge eines plötzlichen Ohnmachtsanfalls stürzte ein 68-jähriger Einwohner aus Reichenhain vom Bürgersteig in den Rinnen in die Erde. Dem Ohnmächtigen wurde durch einen in der Nähe befindlichen Analer entschlossene und kraftvolle Hilfe erteilt, ohne die der Verunglückte vermutlich ertrunken wäre.

# Gasthof zu Lomnitz

Genie Abend der beliebte **Wochenendball**  
Fernruf 369, Flotte Kapelle.

**Die herzl. Glückwünsche zur Konfirmation bringt allen Konfirmanden und Konfirmandinnen hiermit dar.**  
**Willy Klengel u. Frau**  
Palmarum 1940 Uhren und Goldwaren  
Lomnitz-Ottendorf-Ottawa.

Allen Konfirmanden und Konfirmandinnen die **herzlichsten Glückwünsche** für den neuen Lebensweg.  
Palmsonntag 1940  
Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

# Gesangbücher

mit Facsimil von 3.10 an  
mit Goldschnitt von 5.10 an

# Konfirmations-Karten

mit Umschlägen, in verschiedenen Breitlagen

# Konfirmations-Postkarten

in vielen schönen Mustern

# Reichhaltige Bücherauswahl!

Das willkommene Konfirmationsgeschenk!

**Herm. Rühle, Mühlstr. 15,**

Reichenau, tödlich verunglückt. Der Essener Paul Trompke aus Reichenau erlitt an seiner Arbeitstätte in Hirschfeld beim Transport eines Teiles einer Minenappelpresse durch ein Zusammenstoßen unglücklicher Umstände so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Altau, 125-jährige Louise Gasthütte. In Berthelsdorf bracht in diesen Tagen die Gasthütte „Zum Kellenfelder“ im Niederdorf ihr 125jähriges Jubiläum.

Leungensfeld i. R. Sturm vom Dach. Am Stadtreiß Grün war ein 59 Jahre alter hiesiger Schieferdecker auf einem einstöckigen Haus mit Reparaturarbeiten am Dach beschäftigt. Dabei ist der Mann in den Hof abgerollt und hat so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod eintrat.

Leidung, Tot aufgefunden. Eine vor einigen Tagen aus der Anstalt entwichene Anstalt im Alter von 30 Jahren wurde jetzt als Leiche aufgefunden. Offenbar war die Frau planlos umhergeirrt und ist dann zusammengebrochen.

Vimbach, Die Mutter des Kindstünders. Die Mutter des neugeborenen Kindes, das kürzlich auf dem Weg nach Haindorf nach im Säuer aufgefunden wurde, ist jetzt ermittelt worden. Es handelt sich um eine dreißigjährige ledige Frau, die am 18. März geboren hat. Das Kind, das man ins Krankenhaus brachte, befindet sich im Krankenhaus. Es ist tot.

Gleimitz, Gelehrliches Spielzeug. Einmalige Brandverletzungen zog sich in einem Haus am Wallgarten ein zehnjähriges Kind zu. Es hatte mit Händchen gespielt, die sich plötzlich entzündet hatten.

# Aus Sachsens Gerichtsfällen.

Der Diktator Mörder stellt sich selbst  
Der Mörder der Wäldchen Arbeiterin Elsa Krüger, die am Dienstag in ihrer Wohnung in Orlitz vor aufgelunden wurde, hat sich am Mittwochabend in Reichenberg der Kriminalpolizei selbst gestellt. Der Täter ist der von Anlang an verdächtige, am 18. Juli 1936 in Grotzen geborene Erwin Reumann.

Mit dem Feuerhaken wegen ein Liebespaar  
Auf sehr unanständige Weise wurde das Kind eines Liebespaars geblüht, das sich eines Abends vor einem Haus in Haindorf bei Wäldchen in der Zeit verteilte. Ein Bewohner des Hauses, der Einbrecher vermutete, bewachte sich mit einem Feuerhaken und ging damit, obwohl das Mädchen sich sofort entfernte, gegen das Mädchen los. Das Mädchen bezog die traurige Dämmerstunde mit schmerzlichen Verletzungen die ärztliche Behandlung erforderlich machte. Die Sache wurde jetzt vor dem Amtsgericht in Wäldchen angehängt, wo der le handgreiflich vorzunehmene Hausbesitzer vorwerfen vermeintliche Einbrecher geltend machte. Es wurde aber festgestellt, daß das Liebespaar durch sein Verhalten einen solchen Verdacht nicht im ernstlichen gerechtfertigt hatte. Der Mann mit dem Feuerhaken mußte seinen „Actum“ empfindlich fühlen, denn er wurde wegen Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

# Alle Erwartungen übertroffen

Ueber eine Million Reichsmark an 6. Opfer Sonntag  
Das vorläufige Ergebnis des sechsten Opfer Sonntags für das Kriegs-Winterhilfswerk am 10. März im Gau Sachsen betrug 1.030.725,66 RM.  
Das sind fast 94 Prozent mehr als das Ergebnis des sechsten Opfer Sonntags im Vorjahr und nahezu 14 Prozent mehr als das Aufkommen am fünften Opfer Sonntags in diesem Kriegs-Winterhilfswerk.

Bedenkt man, daß eine Woche vorher die fünfte Reichs-Kriegskassensammlung in Sachsen rund 625.000 RM. erbrachte und kurz zuvor die große Sonderaktion „Gau Sachsen marschiert für den Sieg“ mit dem Referatsergebnis von 4,5 Millionen RM. endete, so kann man nur mit Stolz feststellen, daß der sechste Opfer Sonntag alle Erwartungen übertroffen hat.

Am Montag, den 12. März, gab ein Inf.-Batt. am Sonntag, den 17. März 1940 in der Zeit von 11-14 Uhr in hiesiger Gemeinde Mittagessen aus zwei Feldkuchen ab, die vor den Gasthöfen zum „schwarzen Hof“ und zum „Hof“ aufgestellt werden. Die Portionen werden ohne Marken gegen eine Entschädigung von 0,50 RM. je Portion verabfolgt. Ehrgelächter und Beteil sind mitzubringen. Sicherlich rechtzeitig eine Portion dieses Schmackhaften und nahrhaften Essens. Der Ertrag der Maßnahme fließt dem WVB zu.

# Untlicher Teil.

**Tag der Wehrmacht.**  
Aus Anlaß des Tages der Wehrmacht gibt ein Inf.-Batt. am Sonntag, den 17. März 1940 in der Zeit von 11-14 Uhr in hiesiger Gemeinde Mittagessen aus zwei Feldkuchen ab, die vor den Gasthöfen zum „schwarzen Hof“ und zum „Hof“ aufgestellt werden. Die Portionen werden ohne Marken gegen eine Entschädigung von 0,50 RM. je Portion verabfolgt. Ehrgelächter und Beteil sind mitzubringen. Sicherlich rechtzeitig eine Portion dieses Schmackhaften und nahrhaften Essens. Der Ertrag der Maßnahme fließt dem WVB zu.  
**Ottendorf-Ottawa, am 15. März 1940.**  
**Der Bürgermeister.**

**Männliche und weibliche Arbeitskräfte sowie einen Lastkraftwagenfahrer stellt ein Medinger Papierfabrik.**

**Gelegenheitskauf!**  
Mit 5000 R. Anzahlg. verkaufte **Einj.-Landhaus** nahe Hof Ottendorf-Ott. Süd. 1937 erbaut, m. co. 3500 qm Areal, 3 1/2 H. Rf. Viele Hof. frei für nur 1000 RM. Walter Osw. Peil, Weixdorf Dresden Tel. Dresden 68440.

**Dymmlerproffman**  
und Hauswirtschaftslehre  
Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken

**Hausmädchen**  
evtl. Ohermädchen wird in Dwerfelung für 2 Personen Haushalt gesucht.  
**Schuhhaus Morenz**  
Lest die Ortszeitung

2-3000 RM. sind sofort anzuleihen. Offerten unter RM. an die Geschäftsstelle des WVB.

# Zwei Millionen betreut

**Königs Röhre Landesversicherungsanstalt Sachsen**  
Von Präsident Dr. Köhler, Dresden, Leiter der Landesversicherungsanstalt Sachsen und des Reichsverbandes deutscher Rentenversicherungsträger

An den Jahren 1880 bis 1890 trat der Streichkassier Bismarck in der Erkenntnis, daß der Staat zur Sicherung des inneren Friedens auch für die Beseitigung der sozialen Schäden auf dem Wege einer umfassenden Förderung des Wohls der arbeitenden Volksklassen zu sorgen habe, den Grundstein zur deutschen Sozialversicherung und in der Bekanntmachung über die Ausführung des Reichsgesetzes betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung wurde bestimmt, daß in den einzelnen Bundesstaaten — so auch in Sachsen — Landesversicherungsanstalten errichtet werden. Der 17. März 1890 gilt als der Gründungstag der deutschen Landesversicherungsanstalten, die nunmehr auf fünfzig Jahre ihres Bestehens zurückblicken können. Bis zur Beendigung des Weltkrieges lag die Invalidenversicherung in den Händen einer ruhigen aufbauenden Verwaltung. Die alsdann einsetzende Geldentwertung und der rasch fortschreitende Währungsverfall brachten sie jedoch bald zum Erliegen. An den Rand des Abgrundes. Mit der Schaffung einer neuen Währung konnte zwar der Währungsverfall eingeleitet werden, er mußte aber in wirtschaftlicher Hinsicht vertragen. Der Vermögensverlust durch Inflation und die Preissteigerung wirkte sich demnach auf die Rentenversicherung während der Wirtschaftskrise kurz vor der Reichserhebung das zweite Mal vor dem finanziellen Zusammenbruch aus.

Da keine nationalsozialistische Entschlossenheit ein Sofortmaß nach der Reichserhebung wurde die Sanierung der deutschen Rentenversicherung und damit auch der Invalidenversicherung in Anstalt genommen. Das Reich übernahm geteilt die Garantie für die Leistungen der Rentenversicherung, soweit sie nicht durch Beiträge und sonstige Einnahmen gedeckt werden konnten. Damit wurde die Sicherheit der Invalidenversicherung des ganzen Volkes für die Sicherstellung der Rentenversicherung einleitet und dadurch die Verbundenheit aller Volksschichten mit dem Schicksal der Rentenversicherung untereinander. Der versicherte Volksschicht hat wieder Vertrauen gewonnen, er weiß, daß ihm die Rente, die er sich und seiner Familie mit seinen Beiträgen verdient hat, auch mit Sicherheit ausbezahlt werden wird. Damit hat die deutsche Sozialversicherung ihre alte Volkstümlichkeit wieder erlangt.

Der Sanierung der Rentenversicherung folgte der Aufbau, um Arbeitslosigkeit und Unversicherung in der Sozialversicherung zu beseitigen und durch eine einheitliche Zusammenfassung ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen, und zu Verbesserung der Arbeitslosigkeit machte dann auch den Weg der Ausbau der Leistungen der Rentenversicherung nach nationalsozialistischen Grundsätzen einzuleiten durch Einführung der Beitragsentlastung ausweites Gleichgewicht der Beitrags- und Auszahlung der Rente für die Altersschicht, für Arbeitslose und Arbeitsbeschäftigte, Annullierung der Invalidenversicherung an die wiedererrungene Arbeitskraft und den Arbeitsdienst sowie die Ermäßigung der Beiträge und Erhöhung der Rente für die unter schwerer Berufslast arbeitenden Berufsleute.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen hat an dem Auftritte und an dem Niedergang der deutschen Rentenversicherung schicksalhaft teilgenommen. Sie betreut zur Zeit rund zwei Millionen Versicherte davon 330.000 Rentempfangern, denen jährlich 105 Millionen RM. in Monatsbeträgen mit Hilfe der Einrichtungen der Deutschen Reichsbank ausbezahlt werden. Die übrigen Versicherten sind fast 17.000 auf 52.000 gesunken; sie werden in vielen Fällen mit insgesamt 1800 Renten sowie in vielen fremden Sanatorien und Bädern durchzuführen. Außerdem werden in 18 Sanatoriumsheimen mit 1360 Betten Erholungskuren auf Kosten der in der Landesversicherungsanstalt neu geschaffenen Abteilung Krankenversicherung gewährt. Die Invalidenversicherung weilt jetzt wieder, was sie an Einnahmen zu erwarten hat und was sie dabei ausgeben darf. Bei dieser Untertage können auch die Rentenschulden einer allmählichen Geländeküriertruppe, die zur Bekämpfung von Tuberkulose, Rheuma, Geschlechtskrankheiten, Jahnfarisch, Rachitis usw. sowie zur Schaffung gesunder Wohnstätten nicht und mehr gefördert werden. Eine Spende der deutschen Rentenversicherungsträger in Höhe von einer Million RM. an das Deutsche Rote Kreuz antwärtlich des fünftägigen Bestehens der Landesversicherungsanstalten soll den Ausbau der Gesundheitsfürsorge an der Front und in der Heimat dienen.

So haben heute die Träger der deutschen Rentenversicherung an dem Dorte die Landesversicherungsanstalten, die 115. Wiederkehr ihres Gründungstages erleben, bereit, neue Aufgaben zu lösen, die ihnen die Zukunft nicht vorenthalten wird. Wie alles, was im deutschen Vaterlande Wert und Bestand hat, so ist auch die Versicherungsanstalt der Invalidenversicherung, wie der Sozialversicherung überhaupt, ausschließlich die Folge der genialen Aufbauarbeit des Führers. Auch an ihrer Stelle wird sie mitarbeiten an dem Aufbau unseres Vaterlandes, insbesondere an der Erhaltung der Widerstandskraft und Wehrkraft der deutschen Männer die heute mit der Waffe in der Hand an den deutschen Grenzen ihre Aufgaben lösen.

**Was die Drebbner Theater bringen**  
Reichhaltig und vielfältig ist auch der Spielplan der Drebbner Theater in der Woche vom 17. bis 26. März. An der Staatsoper wird traditionellmäßig in der Opernreihe Richard Wagner's „Parsifal“ gegeben und zwar am 21., 22. und 23. März. Weiter ist vorzulesen: 6 Sinfoniekonzerte. Beethoven: Sinfonie Nr. 9, Brahms: Prof. Dr. Köhler, Sollen Maria Gebiart, Solene Juna, Rudolf Ditrich und Zwei Klänge (17. März). An Opernaufführungen gibt es schließliche „Die Boheme“ (18. März), „La Traviata“ (19. März), „Les Huguenots“ (20. März), „Die Gezeichneten“ (21. März), „Die Fledermaus“ (22. März), „Die Fledermaus“ (23. März), „Die Fledermaus“ (24. März), „Die Fledermaus“ (25. März), „Die Fledermaus“ (26. März). Am Schauspieltheater steht die Eröffnungsaufführung von „Don Quijote der grünen Hügel“ am 19. März im Vordergrund, das Lustspiel wird am 23. und 25. März wiederholt. Der reiche Plan lautet: „Die Räuber“ (17.), „Die weiße Indianer“ (18.), „Thors Gott“ (20.), „Der Hochverrat“ (21.), „Sines und sein Rina“ (22.), „Kauk“ 1. Teil (24.) und „Leont“ (25.). Am Theater des Volkes behauptet sich weiter die Operette „Salon in Salzburg“, die am 18., 21., 22., 24., 25. und 26. März gegeben wird. „Macaroni“ steht am 19., 21. und 23. Landtheater am 20. März auf dem Plan. Am Operntheater nachmittags wird der „Jarewitsch“ aufgeführt.  
Am Reiche des Rada“ bleibt auch in kommender Woche auf dem Spielplan des Centraltheater.

**Kirchenuachtichten.**  
Palmsonntag, vom 9 Uhr Konfirmationsfeier  
Freitag, vom 1 1/2 Uhr Abendmahlsfeier  
Sabbat, vom 9 Uhr Gottesdienst onschl. Abendmahlsfeier

Hauptverantwortung und verantwortlich für den gesamten Text: Hauptredakteur: Dr. Georg Rühle, Ottendorf-Ottawa. Druck: Verlag „Ottendorfer Zeitung“ Ottendorf-Ottawa, 30. 30. 19. Preis 1/2 RM. 4 gültig.